

Ingo Schäfer

Tan Sitong (1865–1898):
Jenseits vom Reich der Mitte

Positionen des politischen und philosophischen
Diskurses der späten Qing-Zeit

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0949-7927
ISBN 978-3-447-06737-9

Inhalt

Vorwort	11
1 Einleitung	13
1.1 Forschungsstand und Schwerpunkte der Forschung	14
1.1.1 Neuere Tendenzen der Tan-Sitong-Literatur	23
1.2 Methodische Überlegungen	30
2 „Zhi yan“ – Der ethnozentrische Diskurs (um 1885)	40
2.1 Die Trennung der Welten.....	41
2.2 Der historische Zyklus: Die „drei Prinzipien“ und die „drei Wechsel“	43
2.3 Das Vermögen der Barbaren.....	48
3 Notizen zu Philosophie, Geschichte und Politik: das „Shijuying lu bizhi“ (Beginn der 90er Jahre).....	54
3.1 Das „ursprüngliche qi“ und die „zeugenden Kräfte“: Konzepte der Bewegung und Veränderung.....	56
3.2 „Entstehen und Vergehen“, „Ich und der andere“.....	62
3.3 Ordnung, Chaos und Demiurg – Fragmente eines Erklärungsmodells zu Prozessen der Geschichte	65
4 Entwürfe eines neuen gesellschaftlichen Projekts: Zwei Briefe zur aktuellen Lage (1895/96).....	73
4.1 Die Verschiebung des Begriffs vom „dao“	77
4.2 Rückkehr zur Zukunft	82
4.2.1 Die „Änderung der Regeln“	83
4.2.2 Die „Wiederkunft des Alten“	84
4.3 „Volksherrschaft“, „Gleichheit“ und die Utopie vom „Westen“	87
4.3.1 Noch einmal über die Barbaren	90
4.3.2 Die „Natur“ des Menschen	92
4.4 „Internationales Recht“ und das „Recht des Stärkeren“	93
4.5 Politische Positionsbestimmungen, Bündnis- und Reformstrategie.....	98
4.5.1 Das „unruhige Volk“: die Problematik sozialen Widerstands	101
4.5.2 Der „Weg der Könige und der Weg der Hegemonen“: Reformstrategien	104
5. Auskünfte über eine Reiseerfahrung: Das „Bei you fangxue ji“ (1896).....	109
5.1 Der religiös-metaphysische Einschnitt: Die „Drei Lehren“	113
5.2 Politische und historische Perspektiven: „Lehnswesen“ und „Brunnenfeld“, der „Himmelssohn“ und seine Untertanen	120
6. „Durchstoßen der Netze“: das „Ren xue“ (1897)	127
6.1. Philosophische Konzepte	135

6.1.1 „Ren“: Konzept der „Einheit“	135
6.1.1.1 „Ren“ und die vier Arten der Verbindung räumlicher, politischer und sozialer Verhältnisse	137
6.1.1.2 „Ren“/Verbindung/Gleichheit vs. Nicht-„ren“/Blockade/Gegensätzlichkeit ..	139
6.1.1.3 Zur diskursintegrierenden Funktion von „ren“	144
6.1.2 Physik und Metaphysik des „yitai“	146
6.1.2.1 Einheit von Mikro- und Makrokosmos und atomistisches Konzept.....	147
6.1.2.2 Die Identität von „Entstehen/Vergehen“ und „Nicht-Entstehen/Nicht-Vergehen“	151
6.1.2.3 „Ren“, „yitai“ und „qi“	157
6.1.3 Elektrizität und Hirn.....	158
6.1.4 „Psychische Energie“: „Heilung“ und „Machination“	162
6.1.5 „Formen des Bewußtseins“ und die Problematik der „Benennungen“	168
6.1.5.1 Die „Acht Formen des Bewußtseins“ und die „Vier Arten der Weisheit“	168
6.1.5.2 Transformationen des Bewußtseins und die Kombination konfuzianischer und mahayanischer Gnoseologeme	172
6.1.5.3 Die „Acht Artikel“ des „Da xue“ und die „Vier Dharma-Sphären“	181
6.1.5.4 Gedankenströme: Meditatives Bewußtsein, Traumbewußtsein, Psychose und Imagination.....	182
6.1.5.5 Die Leere der „Benennungen“	185
6.2 Das Telos der Geschichte	189
6.2.1 Die „Gegenläufigen und Konformen Zeitalter“	189
6.2.1.1 Die Etappen der „Drei Zeitalter“	191
6.2.1.2 Die „Große Gleichheit“	193
6.2.1.3 Vom Geschichtsmodell des „Zhi yan“ zum Zeitalter-Modell des „Ren xue“	195
6.2.2 Die „Drei Lehren“ in den „Gedoppelten Drei Zeitaltern“	198
6.2.3 Die „Netze“, die „Lehren“ und die „Benennungen“	202
6.3 „Volksmacht“ und „Volksherrschaft“	203
6.3.1 „Volksmacht“ und „Volksherrschaft“ in der Definition der ersten „Reformgeneration“	204
6.3.2 Die Explikationen der „98er-Generation“	209
6.3.2.1 Die Position Tan Sitongs	211
6.3.3 „Volksmacht“ und „Volkswissen“ im „Ren xue“	213
6.3.4 Die konservative Kritik des „Volksmacht“-Konzeptes	216
6.4 Herrschaft und Aufstand	220
6.4.1 Über den Ursprung von Herrschaft	220
6.4.2 Die Konstruktion der anti-autokratischen Linie der konfuzianischen „Lehre“ ..	224
6.4.3. Der Himmelssohn als „großer Räuber“ und des Volkes Recht auf Widerstand	227
6.4.4 Autokratie und Manju-Herrschaft	238
6.4.4.1 Der Rassismuskurs des „Ren xue“	238
6.4.4.2 Die anti-manjurische Filiation	242
6.4.4.3 Herrschaftsstrategien und innengeleitete Bewußtseinskontrolle	243
6.4.4.4 Der Ausschluß des „Volkes“ und die Unmöglichkeit der „Loyalität“	247
6.5 „Benennungen und Unterweisung“ vs. „Gleichheit, Autonomie und Freiheit“ ...	248
6.5.1 Das System „Benennungen und Unterweisung“	248

6.5.2 Der Kern der hegemonialen Ideologie: die „drei Grundverhältnisse“	252
6.5.3 Die Linie „Gleichheit, Autonomie, Freiheit“	255
6.6 Die neuen Normen und Werte	260
6.6.1 Die „Bewegung des Himmels“ und die Förderung des „Neuen“	260
6.6.2 „Aktivität“ vs. „Passivität“	264
6.6.3 „Splendinität“ vs. „Sparsamkeit“	268
6.6.4 „Zeitersparnis“ vs. „Zeitverschwendung“, „Einfachheit“ vs. „Komplexität“	274
6.6.5 Das „Gute“ und das „Böse“	280
6.6.6 „Begierde“ und der „Ofen der Transformation“	282
6.6.6.1 Reformpolitische Überlegungen zum Problem der Prostitution	288
6.7 Imperialismus, „Selbststärkung“, außenpolitische Bündnisse	289
7 Anleitungen für die politische Praxis: „Zhuangfei lou zhishi shi pian“ (1898).....	295
7.1 Die Aufgaben der „Studiengesellschaft“	299
7.2 Die Gegenoffensive	304
8 Mythos und heterogene Hinterlassenschaft	308
9 Schluß	314
10 Tan Sitong Chronologie.....	321
10.1 Lebensdaten	321
10.2 Werke.....	327
11 Glossar.....	330
12 Abkürzungen	339
13 Literatur	341
13.1 Ausgaben der Werke Tan Sitongs, Einzelausgaben und Übersetzungen des „Ren xue“.....	341
13.2 Literatur zu Tan Sitong	341
13.3 Allgemeine Literatur	347
14 Index.....	357

Vorwort

Meine erste Lektüre eines Textes von Tan Sitong fiel in die Mitte der 1970er Jahre, als ich mich mit Li Dazhao und den Anfängen der kommunistischen Bewegung in China beschäftigte. Einige Positionen von Tan Sitongs „Ren xue“ schienen mir kulturrevolutionäre Thesen der Neuen Kulturbewegung (1915-1925) zu antizipieren, einige „dialektische“ Elemente der Texte Tans Schnittpunkte der Übergänge zum politisch-philosophischen Denken des modernen China zu repräsentieren. Interessant genug also, um die Sache in der Zukunft im Auge zu behalten.

Während meiner Tätigkeit als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur in China zu Beginn der 80er Jahre begann ich „prophylaktisch“ Materialien zu Tan Sitong zu sammeln. In nicht wenigen meiner chinesischen Bücher zu Tan Sitong finden sich die Stempel der Buchhandlungen Sichuans.

Es vergingen aber noch einige Jahre, bis ich 1989/90 begann, gefördert durch ein Stipendium der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“, mich mit den Texten Tans intensiver auseinanderzusetzen. Meine Intention war es, vom zentralen Terminus „ren“ ausgehend, die internen und externen Verstreungen des *Ren xue*, die Verknüpfung der Konzepte zu verdeutlichen. Dieser Ansatz ließ sich im Fortgang der Untersuchung nicht durchhalten, da sich eine solche Darstellung nur mittels einer zu großen Anzahl von Redundanzen durchführen ließ und sehr bald auch die Problematik der „Brüche“, der (verdeckten) Zusammenhänge, der Kombination unterschiedlicher Diskurse ins Blickfeld der Untersuchung rückte, und damit auch die frühen Texte Tans eine neue Bedeutung erhielten.

Für das methodische Vorgehen bedeutete dies, eine Umstellung auf eine diachrone Darstellung und die Benutzung diskurstheoretischer Instrumente zur Analyse des Gesamtdiskurses Tan Sitong. Das diskurstheoretische Instrumentarium erlaubte eine Darstellung der argumentativen Entwicklungslinien im historischen Kontext, ermöglichte die Interpretation von kryptischen Äußerungen und half dabei, ahistorische Wertungen zu vermeiden.

Im Jahre 2003 wurde meine Arbeit vom Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin als Habilitationsschrift angenommen.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Erling von Mende für die konstante ermunternde Unterstützung über all die Jahre. Frau Prof. Dr. Monika Übelhör, die Herren Prof. Dr. Ezra Vogel, Prof. Dr. Peter Zarrow, Prof. Dr. Michael Lackner ermöglichten mir, erste Forschungsergebnisse in Teilbereichen einer weiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Dankbar bin ich auch für die Gespräche, die ich mit Herrn Prof. Dr. Roland Felber über Kang Youwei, mit den Herren Dr. Christoph Kaderas und David Wright über Tan Sitong führen konnte.

Bei der Materialsuche waren mir Frau Dr. Huiwen von Groeling-Che und Herr Dr. Thomas Kampen behilflich.

Finanziell wurde die Arbeit durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert.

Köln, im Mai 2005.

Frau Janina Sieslack möchte ich für die zeitaufwendige und kritische Durchsicht des Manuskripts besonderen Dank sagen.

Berlin, im Februar 2011.

1 Einleitung

Ich möchte Hubei verlassen, so wie ein Vogel aus dem Käfig fliegen möchte, ein gefangenes Tier seine Fesseln abstreifen will. Ich möchte China verlassen, wie ein leckgeschlagenes Schiff Wind und Wogen flieht. Alles gäbe ich, böte sich nur eine Gelegenheit.

Brief an Wang Kangnian (Dezember 1896)

Der Mythos der modernen Geschichtsnarration spricht von Tan Sitong als radikalem Reformier, der im Alter von 33 *sui* unter dem Schwert des Scharfrichters den Tod des Märtyrers starb. Sein politisch-philosophisches Hauptwerk „Ren xue“ (Lehre von der Gegenseitigkeit) gilt - obwohl erst posthum veröffentlicht - als repräsentatives Werk der Ideen von 1898, nicht selten verglichen mit dem „Da tong shu“ (Buch von der Großen Gleichheit) des Kang Youwei. Doch durch die Geschichte des Tan Sitong, durch den Diskurs „Tan Sitong“ geht ein Riß. Radikale reformerische Ideen hat Tan erst in den letzten drei Jahren seines Lebens vertreten. Er selbst hat davon gesprochen, daß im Jahre 1895 eine Spaltung durch sein Denken und seine Person gegangen sei.

Am Beginn seines politischen und philosophischen Diskurses stehen sinozentrische, chauvinistische Positionen. Diese konzipieren das Bild einer chinesischen Zivilisation, die sich, segregiert von ihrer barbarischen Umgebung in einem gleichförmigen Prozeß als organische „Einheit“ entfaltet. Später werden diese Vorstellungen unterhöhlt durch das Erkennen gesellschaftlicher Antagonismen in der chinesischen Gesellschaft (z.B. befindet sich die Barbarei nicht mehr außerhalb der Gesellschaft, sondern in der Gesellschaft selbst), durch das Interesse an den Ergebnissen moderner Naturwissenschaft, und durch die Beschäftigung mit den politischen Grundlagen der Gesellschaften des „Westens“.¹ Der Zusammenbruch des sino-zentrischen Diskurses produziert den Entwurf eines utopischen Gegenbildes zur herrschenden Gesellschaftsordnung, dessen Grundlage in wesentlichen

1 Ich setze den Terminus „Westen“ in Anführungszeichen, um die problematische Vorstellung von einer homogenen Verfassung der mit diesem Terminus bezeichneten Gesellschaften zu markieren (zur Problematik siehe den Aufsatz „The West and the Rest“ von Stuart Hall, dt. Übers. „Der Westen und der Rest. Diskurs und Macht“, in: ders., *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften* 2, S. 137-179). Daß es sich bei diesen Gesellschaften um unterschiedliche politische Systeme mit unterschiedlichen politisch-militärischen Strategien in Bezug auf China handelte, wird von Tan Sitong nicht problematisiert (in Tans Texten ab 1895 wird auch das ökonomisch-politische System Japans seit der Meiji-Reform mit dieser Gemeinschaft des „Westens“ identifiziert). Zu unterscheiden ist auch die Applikation des Terminus in den Texten Tans von derjenigen, die mitunter in politischen Texten der Gegenwart zu finden ist.

Teilen ein imaginiertes „Westen“ bildet. Der Gesamtdiskurs „Tan Sitong“ verspricht also eine Revue verschiedener Konflikt erzeugender Positionen des politisch-philosophischen Diskurses im China am Ausgang des 19. Jahrhunderts (das besondere Interesse besteht darin, daß es sich um Extreme handelt) und damit eine Aussicht auf die Schnittstellen zwischen diesen Positionen. Das heißt, wir haben es zu tun mit Einschnitten und Übergängen. Jedoch wirft die Problematik der Diskontinuität immer auch die der Kontinuität auf (der absolute „Schnitt“ ist eine metaphysische Vorstellung). Es stellt sich die Frage nach den Strukturen, die den Wechsel zwischen den unterschiedlichen extremen Positionen ermöglichen: den Übergang vom sino-zentrischen zum universalistischen Diskurs, vom Diskurs der Segregation und Ungleichheit zum Diskurs der Einheit und Gleichheit, vom politisch Konservativ-Reaktionären zum politisch Progressiven (bis Revolutionären).

Tans Diskurs ist in der Sphäre des Politischen und Philosophischen ein Vorgang innerhalb des gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozesses, in dem sich die chinesische Gesellschaft seit dem 19. Jahrhundert befindet (eine Transformation, die, wie die Geschichte lehrt, nach dem Anschein der Ankunft auf neuem Territorium, nicht beendet ist). Dieser Vorgang ist gekennzeichnet durch eine doppelte Bewegung, die sich vollzieht in der Dekonstruktion und Neu-Montage autochthoner politischer und philosophischer Ideen und - in diesen Prozeß eingebunden - in der Rezeption und Bearbeitung politischer und philosophischer Ideen des europäischen bürgerlichen Diskurses. Diese Rezeption vollzieht sich allerdings nicht in einer direkten Lektüre, sondern, aufgrund der mangelnden fehlenden Kommunikationsstrukturen, über zweit- und dritrangige Quellen, die ein differenziertes Verständnis des kulturellen und historischen Kontextes der rezipierten Philosopheme und Ideologeme kaum erlauben.

Es stellt sich die Aufgabe, die spezifischen Verbindungen, die aus dieser Bewegung entstehen, zu untersuchen und ihre Funktion im Diskurs des Tan Sitong zu klären. Weiterhin sollen die besonderen Widersprüche - Einschnitte, die diese Transformationsarbeit kennzeichnen - sowie die durch diese Arbeit produzierten Begriffe, expliziert werden.

Diese Untersuchung will versuchen, die Bedeutung des Diskurses Tan Sitongs für die Transformation des politischen und philosophischen Denkens in China zu beleuchten und in der Analyse des Gesamtdiskurses des Tan Sitong wesentliche Konstellationen, Problematiken, Begrifflichkeiten, Argumentationsstrategien des politischen und philosophischen Denkens in China an der Schwelle zum 20. Jahrhundert sichtbar zu machen.

1.1 Forschungsstand und Schwerpunkte der Forschung

Die Problematik des Einschnitts fand in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Ideen Tan Sitongs, die anfangs im wesentlichen auf das politisch-philosophische Hauptwerk „Ren xue“ konzentriert war, zunächst keine Berücksichtigung.

Es scheint mir angemessen, die Aufsätze, die in den Fünfziger und Sechziger Jahren in der VR China erschienen sind, als zusammenhängenden Komplex zu behandeln, weil sie in ihren Problemstellungen, in der Methodik und Terminologie aufeinander bezogen sind.² Ich

2 Zwischen den Anfängen der Tan-Sitong-Forschung in der Republik-Zeit (Chen Boda, Feng Youlan, Qian Mu, Yang Rongguo, Hou Wailu) und der Forschung nach 1949 in der VR China gibt es personelle

schließe in diesen ersten Teil meiner Übersicht auch die beiden Monographien von Xu Yijun und Deng Tanzhou mit ein. Diese wurden zwar erst in den 80ern publiziert, beziehen sich aber auf diesen Diskurs sowieseine Parameter,und resümieren die Hauptstränge der vorangegangenen Debatte. Die in Zeitschriften der VR China veröffentlichten Texte neueren Datums lösen sich tendenziell von diesem speziellen Diskurs, , sie werden daher mit anderen Veröffentlichungen besprochen, die außerhalb der Volksrepublik publiziert wurden. Erstere teilen die Eigenart mit den oben erwähnten Texten, daß sie wissenschaftliche Arbeiten, die nicht auf chinesischem Territorium erstellt wurden, nicht verarbeiten.

Die erwähnte Tan-Sitong-Debatte selbst ist von Chan Sinwai als einseitig oder gar als „Irrweg“ ohne Erkenntniswert bezeichnet worden.³ In der Tat sind dogmatische Verengungen nicht zu leugnen, wobei diese Ansicht offenbar nach einer nur ungenügenden Durchdringung des Materials zustande kommt. Andererseits führt m.E. die Debatte auch zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit zentralen Kategorien des „Ren xue“, ihren Definitionen und kontextuellen Funktionen.⁴

In der Tan-Sitong-Debatte wurden drei Schwerpunkte gesetzt: erstens, die Frage nach der philosophischen Grundorientierung des Tan'schen Denkens, mit der dieser verbunden war, zweitens, die Frage nach den Entwicklungsphasen im Tan'schen Denken, als dritter Schwerpunkt wurde die Frage nach dem politisch-gesellschaftlichen Standort des Tan'schen Denkens gestellt.

Eine wesentliche materielle Voraussetzung der Debatte war die Ausgabe der „Tan Sitong quanji“ (Gesammelte Werke) von Cai Shangsi im Jahre 1954, die die Haupttexte Tan Sitongs wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machte. Hinzu kamen eine Untersuchung zur Datierung der Texte Tans „Tan Sitong zhuzuo shuqi xiezuo nian yue kao“ (1956) und die Chronik „Tan Sitong nianpu“ (1957) von Yang Tingfu verfaßt, sowie die Veröffentlichung neuer Materialien und Texte Tan Sitongs in der Zeitschrift „Hunan Lishi Ziliao“ im Jahre 1958.

Der erste Schwerpunkt der Debatte, die Problematik der philosophischen Grundorientierung des Tan'schen Denkens, wurde unter dem Aspekt der Engels'schen „Grundfrage der Philosophie“ thematisiert, also der Frage nach dem „Verhältnis von Materie und Bewußtsein“. Deren Beantwortung weist je nach Schwerpunktsetzung die philosophische Orientie-

und thematische Zusammenhänge. Bibliographisch werden Aufsätze und Monographien der Tan Sitong-Forschung (bis 1978) erschlossen in Chan Sin-wai, *Tan Ssu-t'ung: An Annotated Bibliography*. Chan berücksichtigt allerdings nicht die japanischsprachige Literatur. Siehe auch die Forschungsberichte von Liu Wei, *Jianguo yilai Tan Sitong zhexue sixiang yanjiu gaishu* (1983); Li Xisuo, *Tan Sitong* (1988); Christoph Körbs, „Tan Sitong (1865-1898). Eine biographische Skizze mit bibliographischen Hinweisen“ (1993).

3 Chan Sinwai, *Buddhism in Late Ch'ing Political Thought*, S. 105, seinerseits vereinfachend: „To classify T'an either as materialist or an idealist inevitably commits the error of failing to see the double nature of his main concepts. To criticize the ‚negative idealistic elements‘ of his thought is to do an injustice to an intellectual eclectic who had chosen his concepts only in terms of their utilitarian functions. To give T'an Marxist labels, in short, may shed light on one side of his thought at the expense of neglecting some real and interesting issues.“ Vgl. auch Christoph Körbs, *Der Begriff „Ren“ im Renxue des Tan Sitong (1865-1898)*, S. 70.

4 Eine Auflistung der Texte dieser Debatte in Chan Sinwai, *Buddhism in Late Ch'ing Political Thought*, S. 103-104.

nung eines Textes als materialistisch oder idealistisch aus.⁵ Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Frage nach dem Verhältnis der beiden Grundkonzepte des „Ren xue“, „yitai“ („Äther“) und „ren“ (das er u.a. im Ren xue als „Gegenseitigkeit“ begreift).

Die These, das „Ren xue“ sei materialistisch orientiert, war bereits von Chen Boda in „Lun Tan Sitong“ (1934) vertreten worden, einem Text, der auch noch in den Fünfziger Jahren einflußreich war. Diese Einschätzung teilten in den Fünfziger und Sechziger Jahren wichtige Philosophiehistoriker wie Feng Youlan, Yang Rongguo, Li Zehou, Yang Tingfu, Yang Zhengdian. Als zentrales Konzept des „Ren xue“ galt ihnen „yitai“, der im wesentlichen als im modernen naturwissenschaftlichen Diskurs verankertes Konzept interpretiert wurde. Der Terminus wurde gleichzeitig mit dem philosophischen Begriff der Materie identifiziert.

Li Zehou führt in „Lun Tan Sitong de zhaxue sixiang he shehui zhengzhi guanjian“ (1955) aus, daß „yitai“ die unzerstörbare, materielle „Substanz“ (*ti*) von „ren“ bilde. „Ren“ auf der anderen Seite werde im „Ren xue“ als „Funktion“ (*yong*) von „yitai“ bestimmt. Der im wesentlichen idealistisch ausgelegte Begriff „xin li“ (psychische Energie), der in enger Beziehung zum „ren“-Begriff stehe, rangiere in der Hierarchie der Kategorien über „yitai“, doch bestimme „yitai“ als zentrales Konzept der Philosophie des „Ren xue“ die Grundorientierung des Textes. Die Relation von „yitai“ und „ren“ sei homolog zur Relation von „qi“ (Gerät, Instrument) und „dao“ (Weg, Praxis), wie sie Wang Fuzhi beschrieben hat. „Dao“ wird von Wang Fuzhi wiederum als „Funktion“ von „qi“ erklärt, siehe Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit. „Ren“ denotiere im „Ren xue“ das „allgemeine Gesetz der Natur“ (d.i. die gegenseitige Bestimmtheit der Dinge und ihre wechselseitige Einflußnahme aufeinander). Das „Naturgesetz“ regiere im „Ren xue“ auch die gesellschaftlichen Prozesse. Li Zehou vergleicht diesen Ansatz mit dem Versuch der französischen Materialisten des 18. Jahrhunderts, aus der Naturgesetzlichkeit die Gesetze für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft abzuleiten.⁶ Li Zehou vermerkt eine grundlegende Widersprüchlichkeit in der Konstruktion des „Ren xue“: Die materialistische Grundposition inkludiere idealistische Momente, wobei diese Verbindung dem Text eine pantheistische Färbung gäbe.⁷ Zudem würden dialektische Ideen kombiniert mit metaphysisch-mechanischen, naturwissenschaftliche Ideen mit religiösen, und revolutionär-demokratische mit reformistischen.

Die im Jahre 1983 veröffentlichte Monographie „Tan Sitong zhuan lun“ von Deng Tanzhou schreibt diese Einschätzung Li Zehous weiter fort. Die Naturanschauung des „Ren xue“ zeige im Unterschied zum Idealismus der im „Ren xue“ vertretenen Auffassungen zur Geschichte eine materialistische Tendenz. Das „Ren xue“ verwende den „yitai“-Terminus

5 Friedrich Engels, „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, in: Karl Marx und Friedrich Engels, *Werke*, Bd. 21, S. 274. Die Diskussion der „Grundfrage“ scheint vor allem anfangs beeinflusst zu sein von der vereinfachenden Gleichsetzung idealistische Philosophie = politisch reaktionär, eine These sowjetischer Philosophiegeschichtsschreibung der 30er Jahre. Siehe Liu Wei, „Jianguo yilai Tan Sitong zhaxue sixiang yanjiu gaishu“, in: *Wuhan Daxue Xuebao*. Shehui Kexue Ban, Nr. 2 (1983), S. 54. Andererseits nahm die durchgehend positive Einschätzung der politischen Progressivität Tans dieser Polemik die unmittelbare politische Brisanz, die solche Bewertungsfragen mitunter in der aktuellen politischen Auseinandersetzung gewinnen konnten.

6 Li Zehou referiert auf Plechanovs Beiträge zur *Geschichte des Materialismus* (1893).

7 Yang Rongguo, *Tan Sitong zhaxue sixiang*, S. 7ff.

um den „qi“-Begriff der chinesischen Naturphilosophie mit der modernen naturwissenschaftlichen Äther-These zu verbinden. Der in Verknüpfung mit „yitai“ gebrachte „ren“-Terminus werde vom ethischen Begriff erweitert zur Denotation „allgemeiner Naturgesetzlichkeit“. „yitai“ fungiere als materielles „Medium“, über das „ren“ „Verbindung“ (*tong*) herstelle. „Ren“ stehe also in Abhängigkeit von „yitai“. Als Gesetz der Natur bestimme „ren“ auch die Gesetze des Gesellschaftlichen (das „Ren xue“ folge hier der aus der chinesischen Philosophie geläufigen Ineinsetzung von Natürlichem und Gesellschaftlichem). In diesem Zusammenhang erscheine „Verbindung“ in der Sphäre der Gesellschaft als politische „Gleichheit“ (*pingdeng*).

Wie die Veränderung der Natur sei die Veränderung der Gesellschaft eine regelhaft verlaufende Bewegung, die auch das Wollen der Menschen nicht zu hemmen vermöge. Bewegung, Veränderung, und Entwicklung in Natur und Gesellschaft fänden im „Ren xue“ eine dialektische Begründung, indem sie aus der kontinuierlichen Lösung der Widersprüche Alt/Neu, Differenz/Gleichheit, Repulsion/Attraktion erklärt werden.

Ein Kontrapunkt zu den materialistischen Konzepten „yitai“ und „ren“ bilde das Konzept „xin li“. Die Einführung dieses Terminus führe zur idealistischen Reinterpretation der materialistischen Konzepte. „yitai“ wird mahayanisch definiert als illusorische „Form“. Die materialistische Kombination „yitai“ und „ren“ werde abgelöst durch die „idealistische Formel“ „xin li“ und „ren“ (d.h. „ren“ werde zum Ausdruck von „xin li“ erklärt).⁸

Die gegenteilige Einschätzung von einer idealistischen Grundorientierung des „Ren xue“ findet sich bei Sun Changjiang (der sich im Übrigen mit Li Zehou eine recht polemische Auseinandersetzung in mehreren Aufsätzen lieferte), Yan Beiming, Zhu Ruikai, Zhang Liwen und Xu Yijun. Sun Changjiang vertritt in „Lun Tan Sitong“ (1965) die Auffassung, daß Tan die bürgerlichen Konzepte „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit [bei Sun: umfassende Liebe (*bo'ai*)]“ ontologisiere, um den Terminus „ren“ der feudalen Philosophie Chinas sowie den Terminus der modernen „westlichen“ Naturwissenschaft „Äther“ zur Denotation des (kosmischen) „Wesens“ einzusetzen. Dieses Verfahren sei vergleichbar mit der Kosmologisierung zentraler Termini der altkonfuzianischen Ethik, wie „zhong“ (Loyalität), „xiao“ (Kindesgehorsam), „xin“ (Vertrauen), „yi“ (Sinn für Rechtlichkeit), in der feudalen Ethik. Der Neukonfuzianismus der Song- und Ming-Zeit habe dieses solchermaßen gewonnene „kosmische Wesen“ in einem weiteren Schritt mit den Termini „li“ (Wesen, *ratio*) bzw. „xin“ (Geist/Herz) gekennzeichnet. „Ren“ bilde das idealistische Basiskonzept des „Ren xue“, ihm sei „yitai“ zugeordnet. Die materialistischen Elemente der Philosophie des „Ren xue“, wie beispielsweise die atomistische Erklärung des „yitai“, erführen eine idealistische Interpretation, die dialektischen Vorstellungen über Bewegung

8 Erklärt wird dieser Wechsel soziologisch. In der widersprüchlichen Grundkonstruktion des „Ren xue“ spiegelt sich laut Deng Tanzhou ein Wesenzug der Intelligentsia, die das mittlere und untere Stratum der chinesischen Bourgeoisie in einer Zeit der rapiden Zersetzung der alten feudalen Gesellschaftsordnung vertrete. Der Legitimierung der Forderungen nach gesellschaftlichen Veränderungen diene die Applikation materialistischer und dialektischer Vorstellungen, die in einer Verbindung moderner naturwissenschaftlicher Ideen mit traditionellen materialistischen Vorstellungen zum Tragen komme. Die politische Schwäche der Bourgeoisie und der reformorientierten Intelligentsia reflektiere der idealistische Zug des „Ren xue“, der paradigmatisch in der erkenntnistheoretischen These zum Ausdruck gelange, daß dem „Wissen“ Priorität gegenüber dem „Handeln einzuräumen“ sei bzw. daß „Handeln“ durch „Wissen“ substituiert werden könne (*Tan Sitong zhuan lun*, S. 135).